

[DRUCKEN](#)

Tülauplant für die Zukunft

Arbeitsgruppen sollen Projekte erarbeiten, damit Fördermittel beantragt werden können.

Horst Michalzik

Tülauplant. Zum ersten Entwicklungsforum hatte der Rat der Gemeinde Tülauplant am Mittwoch in die Gaststätte Glupe eingeladen, und das Interesse war groß.

Bürgermeister Martin Zenk erläuterte in seiner Begrüßung, dass sich Tülauplant und Voitze gemeinsam mit Brome, Parsau, Ehra-Lessien und Boitzenhagen um Fördermittel aus dem Programm Dorfgemeinschaften vergeblich beworben hätten. "Mit einer Dorfgemeinschaftsplanung können jedoch unabhängig von den Fördergeldern Projekte entwickelt werden", erklärte Zenk.

"Für deren Umsetzung kann man dann auch leichter andere geeignete Fördermöglichkeiten suchen." Die Bewerbung für die Dorfgemeinschaften bleibe bestehen, doch könne man bereits einige Dinge auf den Weg bringen.

Volker Warnecke, vom gleichnamigen Planungsbüro, war nach Tülauplant gekommen, um aufzuzeigen, wo die Gemeinde steht.

Er umriss die Ausgangssituation mit demografischem Wandel, begrenztem Angebot an Bildung und Kultur, geringer Mobilität, einem Defizit an Nahversorgung, begrenzter kommunaler Finanzkraft, Verlust des Ortsbildes und der dörflichen Identität sowie dem Strukturwandel in der Landwirtschaft. Ziel sei es, den ländlichen Raum als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturraum zu sichern. Eine stärkere Wirtschaftskraft und eine Erhöhung der Lebensqualität seien anzustreben.

Warnecke zählte eine Reihe von Objekten auf, die in einer Dorfgemeinschaftsplanung eine Rolle spielen könnten.

Als Beispiele nannte er das alte Kalthaus in Voitze oder - als positives Beispiel - den Umbau und die neue Nutzung der Gaststätte Glupe.

Zu vier Themengruppen sollen Arbeitskreise von Bürgern gebildet werden, die auf den Entwicklungsprozess ihres Ortes unmittelbar Einfluss nehmen können: Daseinsvorsorge und Wirtschaft, Landschaft und Umwelt, Mobilität und Straßenraum sowie Siedlungsentwicklung.

Zunächst sollen Leitbilder formuliert und in weiteren Treffen zu Handlungsansätzen konkretisiert werden. Darauf folgen Begehungen, Ideensammlungen und Workshops, um konkrete Projekte zu erstellen.

Schon im März sollen fertige Konzepte stehen, damit man im September Fördermittel beantragen und im folgenden Jahr loslegen kann.